

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten  
1 Mk. 5 Pf.



Erpedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,  
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,  
Löwenberg, Landesbut, Jauer, Dolkenhain  
pro Zeile 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 181.

Hirschberg, Donnerstag den 6. August 1885.

6. Jahrg.

## „Anzeichen eines nahenden Umschlags“.

Es gehört zu den alten journalistischen Parteikunstgriffen, daß man Ziele, welche man erreichen will, auch wenn dieselben in aussichtsloser Ferne liegen, als nahe liegend, oder wenigstens als nicht so aussichtslos darstellt, wie im Allgemeinen angenommen wird. Nützt der Kunstgriff auch nichts, so hat er wenigstens den Vortheil, daß er den Anhängern der Partei neuen Muth zuführt.

Von diesem Gesichtspunkte aus manipulirt ein semitischer Mitarbeiter der „N. Fr. Presse“ in Berlin, welcher diesem „ehrenwerthen“ Blatte unter dem Schlagworte: „Anzeichen eines nahenden Umschlags der reactionären Geistesströmung“, einen wohlverlausulirten Stimmungsbericht aus der deutschen Reichshauptstadt übersendet, in welchem verschiedene Momente aufgeführt werden, die jenes Schlagwort rechtfertigen sollen.

Es ist kaum der Mühe werth, auf die einzelnen „Symptome“, die der Mann entdeckt haben will, des Näheren einzugehen, zumal aus der ganzen Darstellung hervorgeht, daß der Schreiber selbst seinen eigenen Worten keinen rechten Glauben schenkt. Die zwischen Berlin und Wien unablässig hinüber und herüber spielenden jüdisch-liberalen Bemühungen, den einen der Kämpfer als schwachmatt, die jüdisch-liberale Clique im Avanciren, die „zuschauenden“ Regierungen als schwankend und mehr zur — Corruptionspartei geneigt hinzustellen, diese Bemühungen können vor der Hand noch als vergebliche betrachtet werden. Die conservative Strömung, mit welcher die antisemitische Bewegung haben und drüben Hand in Hand geht, ist aus den Tiefen des Volksgewisses und Gemüthes hervorgegangen und hervorgerufen worden durch den Uebermuth, durch die

Verlogenheit, durch die Corruption der semitisch-liberalen Clique, welche ja hüben und drüben sonnenklar zu Tage trat.

Eine Bewegung der Geister, wie wir sie jetzt erleben, kann nicht durch die abgestandenen Schlagworte der Manchesterpartei und nicht durch ein Machtwort der Regierungen beseitigt werden. Das Volk will mit aller Gewalt zurück zu dem alten sittlichen Fundament, auf welchem die Voreltern gelebt; es will den Rest von Religion, die die semitischen Aufklärungen ihm gelassen haben, für die nachkommende Generation gerettet und aufbewahrt wissen.

Vom Volke selbst geht die sogenannte „Reaction“ aus, das ist der große Unterschied gegen vergangene Zeiten, und das ist der schmerzliche Punkt für das liberale Semitentum. Eine Regierung, welche dieser Bewegung der Geister nicht Rechnung tragen wollte, welche es wieder versuchen würde, sich auf die liberale Corruptionspartei zu stützen, würde sehr bald die Wahrnehmung machen, daß der „sittliche Ideenkreis des kleinen Bürgerthums“ sich auf die besten und thätigsten staatserbaltenden Elemente ausgedehnt hat.

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 4. August. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist, wie aus Gastein gemeldet wird, andauernd ein vorzügliches. Seine Majestät der Kaiser unternahm gestern Abend eine Spazierfahrt nach Bädstein und machte heute früh in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutenants v. Petersdorff und des deutschen Militär-Attachés in Wien, Oberstleutenants Grafen v. Wedel, eine Promenade auf dem Kaiserwege. Zur Tafel sind heute Staatsminister v. Boetticher, Graf Balffy und Fürst Dolgorucki geladen. — Kriegsminister Generallieutenant Bronsart

v. Schellendorf ist gestern Abend abgereist. — J. Maj. die Kaiserin wird am 7. oder 8. d. M. in Babelsberg eintreffen und daselbst bis zu den Herbstmanövern verweilen. — Die Prinzessin Wilhelm gedenkt am 6. d. M. vom Ostseebad Heiligendamm nach Potsdam zurückzukehren und am Sonntag über München und Chur nach St. Moritz in der Schweiz zu reisen.

— Ueber die Art des vermeintlichen Unfalles, welcher dem deutschen Kronprinzen in der Schweiz zugefallen sein sollte (die Nachricht ist wie bereits gemeldet, von ausländischer Stelle als unbegründet erklärt), schreibt das Luzerner „Vaterland“: „Am Freitag Morgen verbreitete ein mit dem Gottthardzuge angekommener deutscher Reisender im Centralbahnhofe von Basel die Nachricht, daß auf den deutschen Kronprinzen in Andernach ein Attentat verübt worden sei. Diese Nachricht faßte sofort in der Stadt und auf dem badischen Bahnhof festen Fuß und rief Bestürzung hervor. Nach telegraphisch eingezogenen Erkundigungen erwies sich aber die Sache als eine Verleumdung, weshalb der betreffende Reisende polizeilich verfolgt wird. Die Schweizer Grenzpost erwähnt das Gerücht ebenfalls und setzt hinzu, in Basel sei außerdem das Gerücht verbreitet gewesen, auch gegen den Großherzog von Baden, der Sonnabend Nacht in Schöpsheim eingetroffen, sei ein Attentat mit blutigem Ausgange verübt worden.“

— Prinz Friedrich Leopold wird dem Vernehmen nach bei Beginn der großen Ferien von Bonn aus im strengsten Incognito seine Reise nach dem Orient antreten und sich zunächst nach Constantinopel begeben.

— Der deutsche Generalconsul in Zanzibar, Dr. Gerh. Kohls ist heute Morgen von dort hier ein getroffen.

## Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.  
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Am nächsten Tage empfing die Baronin Lothar herzlich, beinahe warm. Sie hatte heute mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt Toilette gemacht und mußte sich selbst gestehen, daß sie sehr schön ausseh. Ihr war es recht, daß heute außer Lothar nur Frau von Bingen und Oberst Mertens erschienen waren, also ein ganz kleiner Kreis sich um den Theatisch schloß. Sie war in der sprühendsten Laune, glänzend, heiter, pikant, sie wollte liebenswürdig sein und sie war es, sie bat Lothar, zu spielen, sie sprach mit Verständnis, mit Wärme, ja mit Begeisterung über alte und neue Meister. Hertha war sehr schweigsam, sie hatte nicht die Elastizität der Mutter und war ermüdet von dem gestrigen Ball; sie war auch bleich und sah weniger gut aus, als gewöhnlich, dennoch schienen Lothar's Blicke wie an sie gebannt, und bei jedem Wort, das sie sprach, leuchtete sein Auge auf. Er begleitete, wie es verabredet worden, die Damen in die Oper; nach dem Schluß derselben hatte er ihnen in den Wagen geholfen und unwillkürlich fast hatten sich seine Finger dabei fester um die Hertha's geschlossen, ihre Hand lag leicht und kühl wie ein Lilienblatt in der seinen.

„Ich danke Ihnen, Herr Graf,“ sagte sie nur, als er bemüht war, die Pelzdecke warm um sie zu legen. „Auf Wiedersehen,“ rief die Baronin, sich vorbeugend, „wenn es Ihnen in meiner Plauderedele gefallen hat, so kommen Sie bald wieder; Sie wissen die Stunde.“

Sie verabschiedete heute ihre Kommerfrau früh und erklärte, sich selbst bedienen zu wollen. Dann saß sie mindestens 10 Minuten nachdenklich auf dem Divan — eine ungewöhnlich lange Zeit für die Frau, dann stand sie auf, zündete die sämtlichen Lichter der vier Zimmer an, an ihrer Toilette besichtigten Besucher an und betrachtete sich aufmerksam.

„Man wird alt,“ sagte sie leise, während sie sorgsam mit der Puderquaste auf die kleinen, kaum sichtbaren Fältchen tupfte, die von den Augen in Sternform zu den Schläfen liefen, „man wird alt und Jugend zieht Jugend an. Und doch — wenn ich den Kampf aufnehmen wollte, ich könnte, ich würde Siegerin bleiben.“

Sie starrte wieder einen Augenblick nachdenklich in den Spiegel, dann schüttelte sie lachend den Kopf, warf die Puderquaste weg, verlöschte die Lichter und sagte: „Nein, es wäre zu absurd, Mutter und Tochter als Rivalinnen! Um Hertha's willen dürfte ich es ohne Vorwurf, sie ist eine kühle Natur, noch liebt sie Lothar nicht, wird ihn vielleicht niemals lieben; vielleicht spricht ihr Herz auch erst mit 36 Jahren zum ersten Mal, wer weiß! Jedenfalls fände sie noch leicht einen Ersatz für den Grafen, aber — es wäre absurd! Eine Frau in meinen Jahren darf, wenn sie schön ist, Vieles wagen, nur nicht sich lächerlich machen. Ja, ja, das kommt davon,“ sprach sie leise vor sich hin, während sie die zuvor achtlos hingeworfenen Handschuhe zu glätten begann, „wenn man so thöricht ist, in meinen Jahren das Herz sprechen zu lassen. Gute Nacht, kurzer Traum!“ Dann warf sie den Kopf zu-

rück und strich mit der Hand über die Stirn. „Um Gotteswillen, nur nicht sentimental, auch das wäre lächerlich und vielleicht ist es auch besser so, es wäre am Ende thöricht gewesen, die goldene Freiheit zu opfern. Lothar scheint ein Mann, ganz anders als mein guter Berther, ich bin 19 Jahre unter der Aegide seines Namens glücklich gewesen, weshalb nicht länger? Was will ich mehr!“

Mit diesem Selbstgespräch hatte die Baronin die kurze Episode beendet, sie war entschlossen, zu wollen, was sie wollte, und ihr leichter Sinn half ihr, diese späte Herzenstauschung schnell zu überwinden. Sie fand sich mit liebenswürdiger Anmuth in die neue Stelle einer mütterlichen Freundin Lothar gegenüber, sie bevorzugte und verwöhnte ihn, ließ durchblicken, daß sie sein Herz verstehe, seine Wünsche kenne und begünstige und fesselte ihn auf diese Weise in dankbarer Verehrung an sich.

So verging der Winter, die Baronin hatte erwartet, daß Lothar, noch bevor sie mit der Tochter die gewohnte Badereise antrat, das entscheidende Wort sprechen würde. Lothar selbst hatte gemeint, eine Trennung von dem geliebten Mädchen nicht ertragen zu können, ohne ihres Besten sicher zu sein.

Es war wenige Tage vor der Abreise, ein ungewöhnlich großer Kreis hatte sich in dem Salon der Baronin versammelt, sie war heiter und voll sprühender Laune, und die Unterhaltung so belebt, wie nur je. Lothar war stiller als sonst, ihm war das Herz zum Ueberströmen voll, er fühlte sich unfähig, eine leichte, von einem Gegenstande zum andern über-

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, trifft am Donnerstag hier ein, wird sich daselbst einen Tag aufhalten und begiebt sich dann mit Familie zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach Franzensbad in Böhmen.

Der „Köln. Btg.“ zufolge sollen die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus spätestens Mitte October beendet sein. Für die Wahlmännerwahlen sei der 7. October vorläufig als spätester Zeitpunkt in Aussicht genommen worden. Ein bestimmter Tag sei aber noch nicht festgesetzt.

Eine in der Saure-Gurkenzeit sehr zeitgemäße Warnung ergeht behördlicherseits aus Anlaß eines Specialfalles an alle die leichtgläubigen Seelen, welche sich verleiten lassen, auf den Köder von vorgeblich angefallenen Millionenerbschaften anzuheißeln, als deren Nachlasser selbstverständlich stets in nebelhafter Auslandsferne verstorbene längst verschollene Verwandte figuriren. Wer sich vor Zeit- und Geldverlusten bewahren will, handelt in dergleichen Fällen immer am klügsten, wenn er unberufenen Zwischenträgern kurzweg die Thür weist, und das Ganze als das, was es ist, nämlich als plumpen Schwindel, behandelt.

Ludwig Werder, der Erfinder des Werdergewehres, ist in Nürnberg gestorben.

Am 8. d. M. wird in Thale ein national-liberaler Parteitag stattfinden, an welchem auch Oberbürgermeister Miquel theilnehmen wird. Der Parteitag umfaßt die Provinz Sachsen.

Eine Versammlung der ultramontanen Partei in Eupen, die dem Cardinal Melchers eine Huldbildung darbringen wollte, wurde wegen abfälliger Bemerkungen eines geistlichen Redners über das Spergesetz polizeilich aufgelöst.

In Mauritius sind vier deutsche Kriegsschiffe angekommen, und zwar „Elisabeth“, „Bismarck“, „Gneisenau“ und „Prinz Adalbert.“ Der Bestimmungsort derselben ist ohne Zweifel Jangzibar.

Aus Constantinopel meldet man der „Nat. Btg.“, daß entgegen anderweitig verbreiteten Nachrichten die Verträge mit den deutschen Offizieren in türkischen Diensten bis zum 31. Juli nicht erneuert waren. Die Verzögerung, die mit den Zusicherungen des Sultans in directem Widerspruch steht, wird vielfach auf die Thätigkeit des in Yildiz-Kiosk sehr einflußreichen Hobart Pascha zugeschrieben, in einem Augenblicke, wo der deutsche Volschaster, Herr v. Rabowitz, auf einem Badeurlaub abwesend ist.

Die im Verlage von Boerlein & Co. in Nürnberg erschienene Broschüre „Der Jungfrauen Tribut im modernen Babylon“, deutsche Uebersetzung der Artikel der „Ball Mail Gazette“, ist vom dortigen Bezirksamt auf Grund des § 184 des D. R.-St.-G.-B. mit Beschlag belegt worden.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Verbandes deutscher Leinen-Industrieller findet am Donnerstag, den 20. August, in Eisenach statt.

In der Werkstatte einer großen Berliner Metallwaarenfabrik flog, wie ein Berliner Blatt berichtet,

einem Arbeiter der Hammer vom Stiele und fuhr seinem Nachbar auf das linke Auge. Dieser behauptete, das Sehvermögen auf diesem Auge dadurch gänzlich eingebüßt zu haben. Eine sorgfältige Untersuchung des Organs jedoch stellte fest, es sei keine Verletzung wahrzunehmen, durch welche die einseitige Erblindung des Mannes zu erklären wäre. Für die Eigentümer der Fabrik handelte es sich um eine bedeutende Entschädigung, die der Arbeiter zu beanspruchen das Recht hatte, falls die Erblindung wirklich eingetreten war. Ein Augenarzt, welchen das Gericht als Sachverständigen berief, enthüllte durch einen einfachen Versuch den beabsichtigten Betrug. Er ließ auf schwarzes Kartenpapier ein Wort mit grüner Farbe schreiben. Wenn man nun durch ein rothgefärbtes Glas das Wort lesen wollte, so war man überrascht, gar nichts zu sehen, denn Roth und Grün geben zusammen Schwarz, und ein schwarzgeschriebenes Wort auf schwarzem Grunde ist notwendiger Weise unsichtbar. Der Arbeiter, dessen Aussage geprüft werden sollte und der von der Sache nichts wußte, ward vorgeführt. Man bewaffnete nur sein rechtes Auge mit einem rothen Glase, und er las das auf schwarzem Grunde mit grüner Farbe geschriebene Wort augenblicklich. Sein beabsichtigter Betrug lag zu Tage. Mit dem rechten Auge, das mit dem rothen Glase bewaffnet war, konnte er, nach obiger Erklärung, das Wort gar nicht sehen — er sah die Schriftzüge also mit dem verletzten linken Auge; daselbe war also nicht blind.

Die „Hortungische Zeitung“ schreibt: „Es ist merkwürdig, mit welcher fieberhaften Angst die agrarische und gouvernementale Presse nach Mitteln sucht, um nur jegliche Vertheuerung des Brotes, des Mehles etc., welche aus der Erhöhung der Getreidezölle erfolgen muß, sobald die aufgestapelten Vorräthe verschwunden sein werden, als eine ganz willkürliche von Detailhändlern, Bäckern etc. veranlaßt hinzuzufügen.“

Also die „Vertheuerung“ des Brotes „muß“ nunmehr erst erfolgen, „nachdem die aufgestapelten Vorräthe verschwunden sein werden“; sie ist also nach dem Zeugniß des demokratisch-manchesterlichen Blattes noch nicht erfolgt! Man wird sich erinnern, daß die ganze freisinnige und freihändlerische Partepresse bisher nicht nur behauptet hat, die „Vertheuerung der Preise von Getreide, Mehl, Brot sei als Folge der Erhöhung der Getreidezölle bereits eingetreten, sondern noch mehr, einige besondere Schläumeier der Antikornzölliga behaupteten, schon die Nachricht von der bevorstehenden Erhöhung habe die Preise „vertheuert.“ Das ist nun also nach der „Hort. Btg.“ alles nicht wahr gewesen und gestattet sie vielleicht, die folgenden, von ihr selbst gebrauchten Worte auf die gesammte Antikornzöll- agitation anzuwenden und zu fragen: „Sollte nicht diesem ganzen Treiben der eine Gedanke zu Grunde liegen, das Publikum über die Wirkung der Getreidezölle im Unklaren zu lassen, ja geradezu zu täuschen?“

Als Kuriosum vom Dresdener Turnfeste wird berichtet, daß am Vorabend des Festes eine Turnfahne in einer Feuerwache deponirt wurde, bisher

aber noch nicht wieder abgeholt worden ist. Selbst während des Festzuges blieb die Fahne unverlangt in ihrem Winkel. Ob die braven Turner nicht mittlerweile den Verlust ihres Vereins-Heiligthums bemerkt haben? . . .

Ein eigenthümliches Ereigniß erhält, wie die „Tägliche Rundschau“ schreibt, seit einigen Tagen die Bevölkerung von Regensburg in Aufregung. Seit ganz kurzer Zeit haben nämlich sämtliche Dohlen, die zu Tausenden die Dohlbürme bevölkerten, dieselben mit einem Schlage verlassen. Wenn man bedenkt, daß dieselbe Erscheinung im Jahre 1873 vor Eintritt der Cholera eintrat, ist diese Aufregung sehr erklärlich. Auch in München soll eine, wenn auch nicht so auffallende, doch ähnliche Erscheinung an den Dohlen der Frauenbürme bemerkbar sein. Hoffentlich erweisen sich diese Befürchtungen als gänzlich unbegründet.

Stettin, 3. August. In der Nacht zum Sonntag wurde die in Grabow a. D. neben der Schiffbauwerft von Möller & Holberg belegene Poll'sche Dampfschneidemühle ein Raub der Flammen.

Et. Krone, 31. Juli. In der Nacht zum Sonntag brannte, wie der „G. G.“ meldet, auf dem zum Gütercomplex des Rittergutsbesizers v. Klitzing gehörigen Vorwerke Daber der im vorigen Jahre erst neu aufgebaute Schafstall ab. Die ganze Heerde von 514 Stück, so wie bedeutende Futtermittel sind verbrannt. Man glaubt, daß das Feuer aus Rache angelegt ist.

Tondern, 3. August. Zwischen Abel und Söllstedt brennt seit mehreren Tagen das Moor. Der Hardebovogt hat angeordnet, um das brennende Moorareal einen Graben aufzumerfen, damit es von dem übrigen Moor abgesperrt wird.

Russland. Petersburg, 3. August. Wie aus Werrnoje gemeldet wird, sind bei dem Erdbeben in Belovodsk und Karabolty im Ganzen 54 Personen um's Leben gekommen und 64 verwundet worden. Die Erdstöße wiederholen sich; die Bevölkerung ist in Bestürzung versetzt.

Das russische Kaiserpaar hat heute früh seine Reise nach Finnland angetreten, von welcher es am 11. August nach Petersburg zurückkehren gedenkt. In der Begleitung des Czaren befindet sich auch der deutsche Militärbemächtigte General von Werder. Die Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Joseph soll nach einer Meldung der officiösen Wiener „Presse“ erst in der zweiten Hälfte des August stattfinden.

Italien. Der italienischen Polizei ist in den letzten Tagen ein wichtiger Fang gelungen. In Mailand, Monza und Bimercate fanden vorgestern bei mehreren Arbeitervereinen Hausdurchsuchungen statt, welche Beweise lieferten für den Zusammenhang der norditalienischen agrarischen Bewegung mit den schweizer Anarchisten. Vorgefunden wurde: Ein genaues Mitglieder-Verzeichniß sämtlicher Arbeitervereine, ein anarchischer Aufruf, eine Proscriptionsliste hervorragender Gutsbesitzer, ein vollständiger Plan zur Sprengung des Stadthauses

springende Conversation zu führen. Sein Blick hing an Hertha, heute zum ersten Mal peinigte ihn ihre gleichmäßige, heitere Ruhe, ihr klares, stilles Auge. Er hatte es für den Spiegel ihrer noch unberührten Seele gehalten; sie ist rein, wie ein unbeschriebenes Blatt, wie selig, der zu sein, der es mit dem göttlichen Zeichen der Liebe füllt, hatte er oft gedacht; er dachte es heute heißer, verlangender denn je, und dennoch hätte er Schätze darum gegeben, nur einen Funken der Leidenschaft, die in ihm glühte, auch in ihrem Auge zu entdecken.

Er mochte wohl sehr in sich versunken dageessen haben, denn er erschrak beinahe, als plötzlich Hertha's glodenhelle Stimme sein Ohr berührte.

„Sie sind heute sehr still, Herr Graf, ganz verstört, Sie haben eben nicht einmal über eine allerliebste Geschichte gelacht, die Frau von Vingen erzählte.“

„O Verzeihung, gnädiges Fräulein,“ erwiderte er etwas verwirrt, „allerdings, ich muß es bekennen, meine Gedanken waren absorbiert, ich — ich dachte daran, daß ich nur noch einmal — morgen — hier in diesem traulichen Salon sein darf und dann — wer weiß es, wie lange nicht!“

Hertha lächelte ihr anmuthiges, ruhiges Lächeln. „Wie tragisch Sie das sagen! Als ob mindestens Einer von uns — Sie, oder Mama, oder ich — in den Drlus hinabsteigen wollte, während Sie sich in der Residenz wahrscheinlich gut, ebenso gut als wir in Fischl, amüsiren werden, und wir uns sicher im Anfang des September wiedersehen, denn länger bleibt Mama niemals fort.“

Er empfand etwas wie einen physischen Schmerz. „So — reisen Sie gern?“ fragte er bekommen.

„Sehr gern,“ antwortete sie ohne Besinnen, „ich war, so lange ich denken kann, noch niemals einen Sommer in der Stadt, Mama hat sich nie von mir getrennt, ich durfte sie mit meiner Gouvernante immer begleiten. Jetzt sind wir schon 6 Jahre hintereinander in Fischl gewesen. Im Winter hatte Mama die Idee, diesen Sommer nach der Schweiz zu gehen, ich freute mich, daß sie davon wieder zurückgekommen ist, es wäre zu schade gewesen, wenn wir nicht nach Fischl gegangen wären, es ist so amüsant dort und stets die beste Gesellschaft.“

„Und die Trennung vor hier wirft keinen Schatten auf Ihre Freude, gnädiges Fräulein?“ fragte er von Neuem. „Sie lassen nichts und Niemand zurück, dem ein erinnernder, ein sehnender Gedanke gehörte?“

„Gewiß, ich habe meine Heimath gern und freue mich, zum Herbst in unseren angenehmen Kreis zurückzukehren. Ich nehme das Alles nur nicht so wichtig, im Sommer geht man fort, zum Winter kommt man wieder, das ist ja natürlich und bringt eine hübsche Abwechslung in das Leben und das Alte gewinnt dadurch neuen Reiz.“

Lothar schwieg; seine Pulse klopfen, als wolle das wilde Blut sie sprengen. Ob die heißen, leidenschaftlichen Worte, die sich ihm auf die Lippen drängten, ein gleiches Feuer in Hertha entzünden möchten, ob sie in seiner Umarmung zu einem neuen Leben erwachen würde? So viel Schönheit konnte ja nicht

lügen. Und doch berührte ihn jedes ihrer Worte wie Eiseshauch.

„Sie schweigen?“ sagte Hertha, „zürnen Sie mir, daß ich die zwei oder drei Monate der Trennung nicht tragisch nehme? Das Leben ist ja so lang, was sind da einige Monate! Schreiben Sie bisweilen an Mama dann antwortet sie ihnen pünktlich, ihr ist nicht wohl, wenn sie nicht täglich ein halbes Duzend Briefe schreibt, — und Sie erfahren, wie es uns geht. Wollen Sie mir unterdessen die Schimmelmilch zureiten? Dann können wir nach unserer Rückkehr noch manchen hübschen Spazierritt machen, ich freue mich darauf. Wollen Sie?“

Sie reichte ihm die Hand; er zog sie an seine Lippen und empfand einen leisen Druck ihrer Finger.

„Haben wir Frieden geschlossen?“ fragte sie freundlich.

Wer hätte so vielem Liebreiz widerstehen können. „Haben Sie Dank, gnädiges Fräulein,“ flüßerte er. Sein flammender, erregter Blick suchte den ihren und begegnete ihrem lächelnden, klaren, von keinem Schatten getrüben Auge. (Fortsetzung.)

Der Sultan von Bruni auf Borneo, Abdul Munim, ist im Alter von 114 Jahren gestorben. Er war sicher der älteste Fürst der Welt. Abdul Munim bestieg seinen Thron 1855 und starb ohne Kinder. Sein Nachfolger ist der Sohn seines Vorgängers, des Sultans Omer Ali Saifudin, der Fürst Haschim ben al Mascham, welcher im Alter von 60 Jahren steht und 24 Kinder hat.

von Monza, ein Plan zur Brandlegung auf Schloßern und Gütern im Piemontesischen, außerdem ein großer Vorrath von Waffen, Pulver und Dynamit. 116 Verhaftungen wurden vorgenommen.

#### Frankreich.

Die Session der Kammern, der letzten dieser Legislaturperiode, neigt ihrem Ende zu. Der Senat nahm das Budget gestern en bloc an und sandte dasselbe zur definitiven Beschlußfassung an die Deputirtenkammer, an welche es nur unwesentlich verändert zurückgelangt. Die letztere genehmigte definitiv die Creditvorlage, betr. die Herstellung eines Proviantdepots in Obal, die Akte der Berliner Congoconferenz und die am 5. Februar d. J. zwischen Frankreich und der internationalen afrikanischen Association abgeschlossene Convention. Der Gesetzentwurf, betr. die Colonialarmee, wurde in zweiter Lesung angenommen. Nur noch wenige Tage und auch die parlamentarischen Arbeiten in Frankreich sind beendet, die Arbeiten der Wahlagitation aber werden schärfer in Angriff genommen werden als bisher.

Die Cholera ist nun doch noch, wie kaum anders zu erwarten war, nach Frankreich übergetreten. In Marseille starben gestern 26 Personen an der Cholera, unter deren Opfern sich auch der portugiesische Consul befindet. Der Pariser „Soleil“ meldet, die Cholera sei schon seit acht Tagen in Marseille aufgetreten, die Lokalpresse habe aber darüber geschwiegen.

#### England.

Die englischen Neuwahlen sollen am 3. November stattfinden. Das neue Parlament soll im Dezember zusammentreten, nach der Sprecherwahl und der Einschöpfung der Mitglieder aber bis zum Februar vertagt werden.

#### Ägypten.

Aus Kairo wird telegraphisch gemeldet: Wie Capitän Chermiside telegraphirt, bestätigt sich die Nachricht von dem Tode Osman Digma's nicht. Wahrscheinlich sind schon wieder ein paar Depeschen unterwegs, welche den Tod des Anführers abermals bestätigen und abermals bestritten.

#### Amerika.

Toronto (Kanada), 3. August. Eine große Feuersbrunst brach gestern auf dem hiesigen Quai aus und erstreckte sich längs desselben auf eine halbe (engl.) Meile; die Verluste wurden heute Morgen bereits auf 1 Mill. Dollars geschätzt.

#### Locales und Provinzielles.

Herr Bürgermeister Bassege ist von seiner Urlaubreise nach Karlsbad zurückgekehrt, wird seine Amtsgeschäfte jedoch erst in einigen Tagen wieder übernehmen.

Achtung! In hiesiger Gegend sind falsche Zweimarkstücke im Umlauf. Dieselben sind sehr gut nachgemacht, haben aber, da sie aus Blei zu sein scheinen, gar keinen Klang und ein mattes Aussehen.

Laut Aushang im unteren Corridor des Rathhauses sind noch diverse bei der Polizei-Verwaltung als gefunden abgegebene Gegenstände nicht abgeholt worden, was bis zum 1. November cr. zu geschehen hat, widrigenfalls darüber anderweitig verfügt werden wird.

Gestern Nachmittag fand hier wieder einmal ein Concert — diesmal ein Monstre-Concert — sämtlicher vereinigter Drehorgel-Capellen Hirschbergs und Umgegend mit und ohne Eselproductionen statt. In Anbetracht des dadurch hervorgerufenen betäubenden Lärms erscheint es sehr wünschenswerth, daß, wie in anderen Orten, für diese musikalischen Genüsse (?) bestimmte Wochentage festgesetzt werden, damit man event. davor entfliehen kann.

„Tiefdunkel war die Nacht, nicht Mond, nicht Sternlein wach!“, und bei solcher Finsterniß ist es ein Wagnisstück im wahren Sinne des Wortes, ohne Hand- oder Blendlaternen den Heimweg vom Felsenkeller über die Treppe anzutreten. Da die Stufen überdies nicht alle gleich hoch sind, so braucht man noch nicht gerade die Vorzüglichkeit des „so hoch da oben“ versenkten Bieres sehr eingehend studiert zu haben, um einen Fehltritt zu thun und sich womöglich mehrere Arme und Beine zu brechen. Eine Beleuchtung dieser Treppe dürfte daher nicht nur im allgemeinen Interesse, sondern auch in dem des Felsenkellerwirthes liegen, dem es doch nicht gleich sein kann, ob seine Gäste auf der zum Etablissement führenden Treppe zu Schaden kommen oder nicht.

Alle diejenigen, welche etwa noch im Unklaren darüber waren, wer der Mahdi eigentlich ist, erhalten Aufklärung darüber, wenn sie das „Original-Telegramm“ des „Boten“ in dessen letzter Nummer lesen. Dasselbe lautet nämlich wörtlich: „Kairo (?), 4. August. Capitän Chermiside telegraphirt, daß sich die Nachricht

vom Tode Osman Digma's (des Mahdis) nicht bestätigt.“ Merkst Du was, geliebter Leser?

Die Jagd auf Rebhühner und Wachteln beginnt in diesem Jahre am Montag, den 17. August, auf Hasen am Dienstag, den 15. September.

Das in Nr. 178 der „Post a. d. R.“ erwähnte Gesechtsschießen der hiesigen Garnison wird übermorgen (Freitag) in demselben Terrain, jedoch nur von 8 bis 10 Uhr Vormittags, wiederholt werden.

Seit dem 1. d. Mts. können im Verkehr zwischen Deutschland einerseits und Gibraltar und Malta andererseits durch Vermittelung der britischen Postverwaltung Postanweisungen ausgetauscht werden, und ist nähere Auskunft bei den kaiserlichen Postämtern zu erhalten.

In Hindorf bei Alt-Ramitz wird am 15. d. M. eine Posthilfsstelle eingerichtet werden.

Vor einigen Tagen hat sich ein Warmbrunner Einwohner aus seiner Behausung entfernt, ohne in dieselbe zurückzukehren. Vorgefunden hat man denselben aus dem dortigen Teiche als Leiche herausgezogen. Ob hier ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

Bei den demnächst beginnenden Manövern werden, wie schon in früheren Jahren, Mannschaften seitens der Truppenabtheilungen commandirt werden, welche die Gendarmerie-Patrouillen bei der Aufsicht zur Verhütung von Flurbeschädigungen unterstützen sollen. Diesen Mannschaften hat das Publikum wie den Gendarmen Gehorsam zu leisten; sie befinden sich im Dienst und es stehen ihnen während der Dauer desselben alle diejenigen Befugnisse zu, welche durch die Instruction vom 29. Januar 1881 für die Wachen in Hinsicht der von denselben vorzunehmenden Verhaftungen und vorläufigen Festnahmen vorgeschrieben sind.

[Himmelserscheinungen im August.] Die helleren Planeten, welche während des Juli fast sämmtlich in den Strahlen der Sonne verborgen waren, beginnen in diesem Monat theilweis wieder sichtbar zu werden, so namentlich Mars und Saturn. Beide gehen des Morgens gegen 1 Uhr auf und bewegen sich sehr nahe neben einander rechtläufig im Sternbild der Zwillinge. Am 6. August geht Mars  $1\frac{1}{2}$  Grad nördlich an dem Saturn vorüber. Venus ist kurze Zeit in der Abenddämmerung am Westhimmel sichtbar. Merkur und Jupiter bleiben unsichtbar. — Auf den 10. August fällt der Neumond, welcher demnach mit der Zeit der periodischen Sternschnuppen dieses Datums (dem sogenannten Laurentiusstrom oder den Perseiden) in einer für die Wahrnehmung dieser Meteore günstigen Weise zusammentritt. Der Vollmond findet am 25. statt.

Die meisten Pilzsücker haben die Untugend an sich, die Pilze mit der Wurzel auszubrechen, anstatt dieselben über der Wurzel mit dem Messer auszuscheiden. Durch das Abbrechen der Wurzel wird der Nachwuchs bedeutend gehemmt und geschädigt. Es wäre daher wünschenswerth, wenn den Kindern in den Schulen die nöthige Anleitung gegeben würde. Uebrigens wollen Feinschmecker wissen, daß der Pilz, wenn er abgesehen werde, weit besser schmeckt.

Es wird darauf hingewiesen, daß während der Erntezeit vertragsbrüchig werdende ländliche Arbeiter und solche, die den Gehorsam versagen oder unbefugt den Dienst verlassen, nicht nur von den Arbeitgebern mit Entlassung, sondern auf deren Antrag mit Geldstrafen bis zu 15 Mk. oder Gefängnißstrafe bis zu 3 Tagen, bei Verabredung zu gemeinsamem Ungehorsam oder Verlassen des Dienstes bis zu 1 Jahre bestraft werden. Auf Verlangen erfolgt die polizeiliche Zurückschaffung entlaufener Diensthöten oder sonstiger Arbeiter.

Im Hirschgraben und zwar ziemlich am äußersten Ende nach dem Burghor zu, befindet sich eine Tafel mit einem polizeilichen Verbot vom 20. Mai 1869, welche dermaßen unter dem Zahn der Zeit gelitten hat, daß die Schrift kaum noch zu entziffern ist. „A bis! aufreiß!“ könnte hier nichts schaden!

Börlitz. Vor einigen Tagen wurden 12 schöne Pferde aus der Concursumasse des Kunstreitercircus von Laszewski durch den gerichtlichen Massenverwalter hier öffentlich versteigert. Es hatten sich zu dem Auctionstermin zahlreiche Pferdliebhaber und Sportsmen, Händler und Circusbesitzer eingefunden, so daß auch für die meisten Pferde ziemlich angemessene Preise erzielt wurden. Manche gingen bald nach der Auction durch Wiederverkauf mit erheblicher Provision aus der zweiten in die dritte Hand über. Aus Hamburg war ein Beamter der Thierhandlung von Karl Hagenbeck anwesend und erstand einige Paar der edelsten Racepferde.

Warmbrunn, 12. August. Das Militärkurhaus wird im hiesigen Blatte wiederholtlich zum Kauf ausgeteilt; es will sich zu dem so schön

angelegten Gebäude kein Käufer finden. Auch andere Willen und kleine Befestigungen werden hier und in der Umgegend bei nicht zu hohen Preisen vielfach ausgeteilt.

t. Erdmannsdorf. [Pietät.] Wie alljährlich, so erglänzte auch diesmal am Abend des 3. August von der Höhe des Kreuzberges (früher Spitzberg) ein helles Freudenfeuer zum Andenken des Geburtstages Königs Friedrich Wilhelm III., dem Erdmannsdorf so viel verdankt. Das Kreuz des Berges wurde zuerst auf Befehl Friedrich Wilhelm III. aus Holz errichtet, dasselbe stürzte im Jahre 1849 zusammen. Im Jahre 1856 ließ Friedrich Wilhelm IV. ein neues Kreuz aus Granit errichten, welches im Jahre 1868 vom Sturme umgerissen wurde. Das jetzige granitne Kreuz wurde im Jahre 1875 vom Kaiser Wilhelm I. errichtet. Es trägt am Sockel die Inschrift: „Dieses Kreuz wurde gestiftet 1838 durch König Friedrich Wilhelm III., erneuert 1856 durch König Friedrich Wilhelm IV. und wieder errichtet 1874 durch Kaiser und König Wilhelm.“

Biegnitz, 4. August. Am vergangenen Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr gingen ein Herr und eine Dame auf dem Mühlgrabendamme vom Heingesteege nach der Stadt zu, als plötzlich ein Schuß fiel und die Ladung in einen Baum und von da in den Damm ging, ohne glücklicherweise Jemanden zu verletzen, obgleich die beiden Spaziergänger nur 3 Schritt von der Stelle entfernt waren, an welcher der Schuß einschlug. Der Schußrichtung nach ist derselbe auf der Heingesteege oder dahinter abgegeben worden. Ob hier ein verunglücktes Attentat oder nur Unvorsichtigkeit zu Grunde liegt, wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Dissa (Posen). Die Zufuhren an sauren Kirschchen, zur Pressung von Kirschsafft, sind in den letzten acht Tagen so außergewöhnlich groß geworden, daß die Preise für dieselben zum großen Verdruss der Händler und Verkäufer ganz außerordentlich gesunken und bis auf 25 Pf. gekommen sind.

Für die durch Hochwasser geschädigten Bewohner der Gemeinde Gebirgsbauden gingen noch nachträglich bei der Expedition der „Post a. d. Riesengebirge“ ein: von L. 1 Mk.; für die **Rhynast-Abgebrannten**: von L. 1 Mk.

#### Bermischte Nachrichten.

[Die Albo-Karbon-Beleuchtung.] Seit langer Zeit waren die Gas-Techniker bemüht, den Kohlenstoff, der in Form höherer Kohlenwasserstoffe das eigentliche Leuchten der Gasflamme bewirkt, derselben in größerer Menge zuzuführen, als es durch Benutzung besten Steinkohlengases möglich ist. Man versuchte naturgemäß zuerst das Leuchtgas mit den Dämpfen flüssiger Kohlenwasserstoffe, wie Benzin, Gasolin, Ligroin etc. zu sättigen und zwar in möglichster Nähe der Flamme, um eine Condensation der Dämpfe in den Rohrleitungen möglichst zu beschränken. Der Erfolg entsprach jedoch nicht den Erwartungen, da es einerseits schwierig war, den flüssigen Kohlenwasserstoff, namentlich das Benzin, in bester Qualität und genügender Menge zu möglichem Preise zu beschaffen, und andererseits die Feuergefährlichkeit der flüssigen Kohlenwasserstoffe Jedermann abschreckte. Da hatte man in England den glücklichen Gedanken, einen Stoff zur Karburirung des Leuchtgases zu verwenden, der, bisher fast ohne allen Nutzen, bedeutenden Reichtum an Kohlenstoff besitzt. Dieser Stoff wird nunmehr in eigenen Fabriken unter steter Controlle aus dem Steinkohlentheer bereitet und, weil er die Flamme weißer färbt, Albo-Karbon genannt. Dieses Material ist fest und hat keinen ungünstigeren Entflammungspunkt als unser Holz, so daß der Gebrauch desselben auch nicht mit der geringsten Gefahr verbunden ist. Außer den vielen Gutachten vereidigter Sachverständiger spricht am meisten für die Gefährlosigkeit dieser Beleuchtung eine Bekanntmachung des Rathes der Stadt Leipzig (derselbe untersagte am 6. August 1880 die Verwendung von Gasolin, Rigolin, Ligroin, Petroleumäther, Karbonöl etc. in Gas-Sparapparaten), in welcher mit Rücksicht auf ihre von sachverständiger Seite constatirte völlige Gefährlosigkeit die Einführung der Albo-Karbon-Beleuchtung gestattet wird. Der Vorgang bei der Albo-Karbon-Beleuchtung ist folgender: Das Gas durchströmt einen kleinen mit Albo-Karbon-Material gefüllten Behälter, an welchem sich eine Kupferplatte befindet, welche von der Flamme direct erwärmt wird und die Wärme auf den Behälter bezw. dessen Inhalt überträgt. Das in fester Form eingebrachte Füllmaterial schmilzt in wenigen Minuten und giebt seine Dämpfe an das durchströmende Gas ab. Durch Zuführung der Albo-Karbon-Dämpfe erreichen kleine Gasflammen bis zwölffache Helligkeit; man braucht also bei dieser Beleuchtung, um eine gewisse Helligkeit zu erzielen,

